

Elektroniker sind gesuchte Fachkräfte

Landwehr GmbH Elektrotechnik: Ein erfolgreiches Handwerksunternehmen mit 70 Mitarbeitern

SERIE
ERFOLG
MADE IN BÜNDE

VON ALEXANDER KRÖGER

■ **Bünde.** Die Globalisierung ist beim heimischen Handwerk angekommen. Das Unternehmen „Landwehr GmbH Elektrotechnik“ bekommt täglich deren Auswirkungen zu spüren – und hat sich damit erfolgreich arrangiert.

Seniorchef Horst Landwehr gründete 1969 einen Elektro-Handwerksbetrieb an der Brunnenallee. Damals hat noch niemand geahnt, dass vierzig Jahre später das Unternehmen 70 Mitarbeiter und 29 Fahrzeuge haben würde. Dass er mehrere benachbarte Grundstücke kaufen würde, weil er immer wieder expandieren sollte. Dass die Landwehr GmbH Elektrotechnik heute 50 Kilometer Kabel beim Großhändler kauft, wenn es eine Bestellung tätigt. Und dass sie in einem Radius von etwa 250 Kilometern zum Beispiel industrielle Elektroanlagen, komplexe Gebäudesystemtechnik und Fotovoltaikanlagen sowie Telekommunikation, Datentechnik und Gefahrenmeldeanlagen installiert und wartet.

„Wir arbeiten für Generalunternehmer, Industriekunden und Privatkunden, aber auch



Vater und Sohn: Die Geschäftsführer Horst und Lars Landwehr.

für Kliniken und öffentliche Auftraggeber“, erzählt Geschäftsführer Lars Landwehr. In den vergangenen Jahren habe das Privatkundengeschäft verglichen mit den gewerblichen Kunden prozentual abgenommen, ergänzt der kaufmännische Leiter Heiko Reese. Von der Mitarbeiterzahl und Unternehmensgröße gesehen, könnte die Firma ein mittelständischer Industriebetrieb sein, trotzdem wird die Tradition aufrecht erhalten. „Wir sind ein familiengeführtes Handwerksunternehmen“, sagt Lars Landwehr.

Auch die Handwerker haben die Wirtschaftskrise zu spüren bekommen, aber das schlechte Wetter Anfang des Jahres war nach Aussage des Geschäftsführers schlimmer: „Wir sind sehr breit aufgestellt. Wenn es mal bei den Neubauten nicht so gut läuft, steigen die Aufträge für Renovierungen – oder umgekehrt.

Aber wenn das Wetter schlecht ist, ruht die Arbeit auf vielen Baustellen.“

Für das Bänder Unternehmen ist das Wort „Globalisierung“ kein inhaltsleerer Modebegriff, sondern tägliche Routine. Beispielsweise geht es bei der Auftragsvergabe meistens um den niedrigsten Preis und nicht um Qualität. Außerdem sei es schwieriger geworden, für die erbrachte Leistung auch das Geld zu bekommen. Damit sei nicht die Zahlungsmoral der Privatkunden gemeint, sondern tendenziell eher die der finanzstärkeren Gewerbekunden. Viele Rechnungen würden beispielsweise nicht mehr von den Leistungsempfängern vor Ort bezahlt, sondern von einem fremden Investor oder einer Konzernzentrale. Und die könne ihren Sitz irgendwo haben, nicht selten sogar im Ausland. Bis die Rechnung den rich-



Hat den Durchblick: Elektroinstallateur Claus Rohde baut gerade eine Elektroverteilung für das Königin-Mathilde-Gymnasium in Herford.

tigen Adressaten im Konzern erreichen, könne das dauern. „Da muss man einen guten Projektleiter haben, der nachfasst, sonst ist man auf verlorenem Posten“, erzählt Landwehr. Gleichzeitig betont er, dass es auch Großkonzerne gibt, die umgehend und vorbildlich ihre Rechnungen

zahlen. Trotz mancher Absurditäten infolge der Globalisierung, gibt es auch lokale Merkwürdigkeiten, über die man eigentlich nur den Kopf schütteln könne. Beispiel Arbeitsmarkt: Trotz hoher Arbeitslosigkeit sei es schwer, gute Fachkräfte zu finden. Auch mit den Lehrstellenbe-

werben sei das so eine Sache. „Wir hatten für dieses Jahr nur fünf Bewerber, von denen wir zwei einstellen konnten“, berichtet Lars Landwehr. Woran das mangelnde Interesse vieler Jugendlichen liegt, sei rational nicht nachzuvollziehen. Vielleicht an der anspruchsvollen Ausbil-

dung zum Elektroniker oder an den angeblichen Reizen einer kaufmännischen Lehre. Doch diese Plätze seien rar und nicht immer gut bezahlt. Stattdessen habe das Handwerk nach wie vor goldenen Boden – und gut ausgebildete Elektroniker sind gesuchte Fachkräfte.